**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 88 (1962)
**Heft:** 49

**Artikel:** Die Anekdote
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-501994

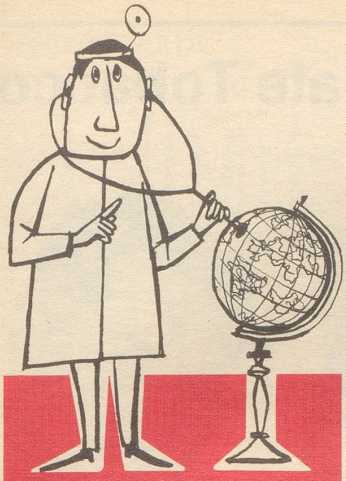
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



# Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

## Mut zur Ohnmacht

Ich habe schon lange im Sinn, eine Art «Psychologie der Ohnmacht» zu schreiben, weil ich das Thema so anregend finde. Es hat sich auf diesem weitgehend unerforschten Gebiet nämlich allerlei geändert. Zunächst was den äußern Anlaß der merkwürdigen Störung betrifft. Unsere Urgroßmütter fielen vor dem Anblick des ersten Regenschirms, des ersten Zylinders ebenso in Ohnmacht wie vor einem Mäuschen und beim Anhören eines unpassenden Witzes. Das «Nachbarin, Ihr Fläschchen» kam stets zum Einsatz, wenn ein Erlebnis nicht verarbeitet werden konnte; die geschickteren Damen konnten eine echte Ohnmacht müheloser hervorbringen als heutigentags unsere Frauen das Augenwasser (in dem männlicher Widerstand ertränkt wird).

Die Ohnmacht war Waffe, zugleich aber war sie, und das ist wichtiger, Therapie. Der Patient steigt aus dem zu rasch dahinrasenden Fahrzeug aus, verschwindet für kurze Zeit in einem Warteraum und sammelt sich dort – zur Fortsetzung seiner Reise, zur Kehrtwendung, je nachdem; gestärkt und erfrischt jedenfalls kehrt er in die Welt der Realitäten zurück. Der therapeutische Nutzen solcher Ohnmachten wird nicht geschmälert, wenn ich beifüge, daß in der Medizin dafür häufig der Ausdruck ‹Hystero-Epilepsie› verwendet wurde, ein Ausdruck, den man mittlerweile zugunsten von ‹synkopalen Anfällen› preisgegeben hat. Aber der Name ist ja nicht die Hauptsache. Wichtig ist dies: Die Ohnmacht war im 18. und 19. Jahrhundert eine praktische Mode. Man trug sie. Und man gedieh dabei.

Heute dagegen kommen Ohnmachten in der unbeschwerten Form des Gesellschaftsspiels nicht oder kaum mehr vor. Auch die Frauen wollen männlich sein, sie wollen durchhalten, und in dieser Praxis beschämen sie uns Männer ja häufig genug. Aber ihr Verzicht auf die Ohnmacht bedeutet, daß sie ein unerträgliches Tempo allzulange mitmachen müssen, daß sie in Situationen aushalten, vor denen sie eigentlich davonlaufen sollten. Medizinischer ausgedrückt: Ungelöste Konflikte werden länger mitgeschleppt, die Krankheitssymptome verschieben sich, sie ballen sich zusammen und kommen später, dafür ernster, zum Durchbruch. Bereits diskutiert man in ärztlichen Kreisen über die Hypothese Professor Walter Schultes, der meint, der Herzinfarkt sei Modekrankheit geworden und in diesem Sinne Nachfolger der Ohnmacht.

«Nachbarin, Ihr Fläschchen» – vielleicht wäre das Harmlosere doch das Vernünftigere? Die Forderung, die ich aus dieser Frage ableite, steht oben als Ueberschrift und richtet sich selbstverständlich auch an die Männer, soweit ihnen damit gedient ist. *Dr. Politicus*

«Jetzt noch jeder drei Würfe — dann müssen wir aber weiter!»

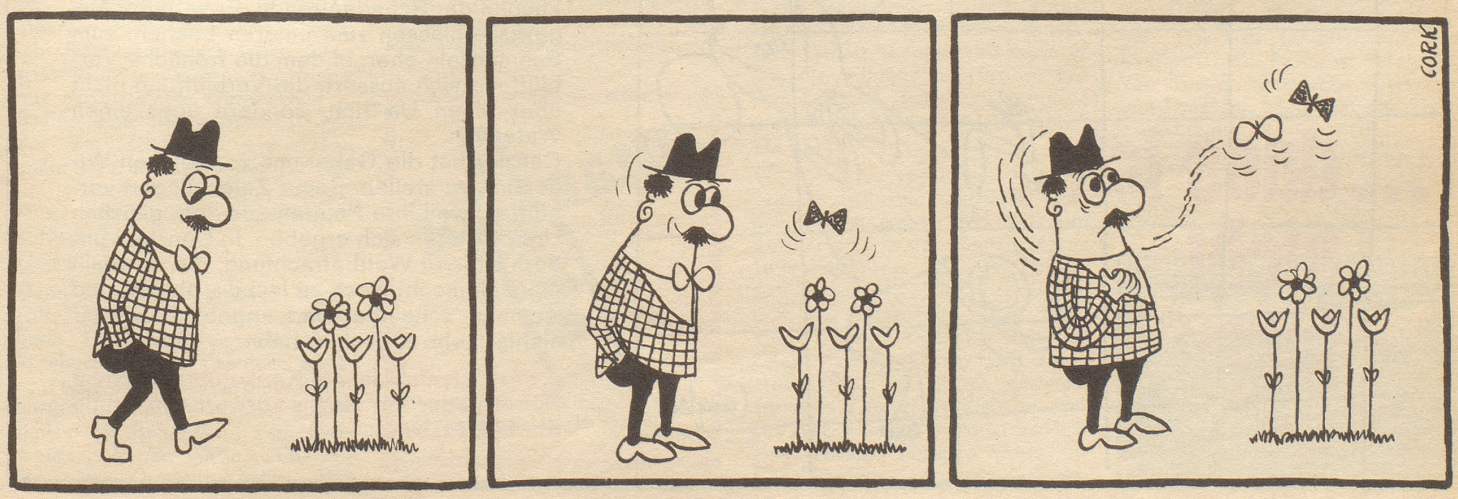
---

**WARUM** *Unsere Seufzerrubrik*

zieht eine momentane Unordnung in der Wohnung den Besuch der lieben Verwandten an? RS

## Die Anekdote

Als Jean Gabin im Krieg in New York ankam, fragte man ihn, wie die Stimmung der Franzosen gegenüber den Engländern sei. Und er antwortete:

«Pro-englisch und anti-englisch. Die Freunde Englands beten: ‹Lieber Gott gib den tapfern Engländern den Sieg! Die Feinde Englands beten: ‹Lieber Gott, gib den verfluchten Engländern den Sieg!›» n. o. s.

## MANI — Erlebnisse eines einfachen Gemütes